

Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOLOGIE

begründet von
WILLIAM FOERSTE †

herausgegeben von
JAN GOOSSENS

Schriftleitung
GUNTER MÜLLER

Band 24
1984



ASCENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit der Niederdeutschen Abteilung des Germanistischen Instituts der Universität Münster.

Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Herausgeber: Prof. Dr. JAN GOOSSENS

Schriftleitung: Dr. GUNTER MÜLLER

Magdalenenstraße 5, 4400 Münster

Verlag: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung GmbH & Co., Münster.

© 1985 by Kommission für Mundart- und Namenforschung
Westfalens, Magdalenenstraße 5, 4400 Münster

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG, werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Typoskription durch die Redaktion

Druck und Buchbinderei: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung GmbH & Co., Münster, 1985

ISSN 0078-0545

Inhalt des 24. Bandes (1984)

Claus SCHUPPENHAUER	Robert Burns niederdeutsch. Hinwei- se auf eine vergessene Literaturtradi- tion II: Burns und die Entwicklung der neuniederdeutschen Literatur	1
Robert PETERS	Überlegungen zu einer Karte des mittelniederdeutschen Sprachraums ...	51
Gunter MULLER	Ein westfälisch-lippischer Flurnamen- atlas. Zum Einsatz von Sprachkarten bei der Veröffentlichung der Daten des Westfälischen Flurnamenarchivs ...	61
Heinz H. MENGE	Westfälische Stadtsprachenforschung ..	129
Timothy SODMANN	Goswyn van Ghemen genant Provestinck ./.. Die ersamen heren deken unde capitell unde provisoires off kerkmesters Sunt Remigij to Borken. Zur Anwendung des <i>Sachsen- spiegels</i> in einem Rechtsstreit des 15. Jahrhunderts	151

Timothy S o d m a n n, Billerbeck

GOSWYN VAN GHEMEN GHENANT PROVESTINCK ./ DIE
ERSAMEN HEREN DEKEN UNDE CAPITELL UNDE PROVISORES
OFF KERKMESTERS SUNT REMIGIJ TO BORKEN

Zur Anwendung des *Sachsenspiegels* in einem Rechtsstreit des
15. Jahrhunderts

Unter den Urkunden und Akten der St. Remigiuskirche in Borken, die eines der umfangreichsten Pfarrarchive Westfalens besitzt, ist ein Vorgang dokumentiert, in dem die bedeutendste deutschsprachige Sammlung mittelalterlicher Gesetze, der *Sachsenspiegel*, eine wichtige Rolle spielt¹.

Im Jahre 1447 schenkten Goswin von Gemen, gt. Pröbstring "de olde", der ein Enkel Goswins V., des Begründers der Linie Gemen-Pröbstring gewesen war, und seine Frau Gertrud, geb. Wytenhorst, der Kirche und dem Kapitel zu Borken den sogenannten Pröbstringhof (*Provestinck-*, *Pravestinckhoff*) im Kirchspiel Raesfeld südlich von Borken (*curtem suam Provestinchof dictam in parochia Raesfelde sitam, cui a S. Martino hodie cognomen est vulgo Martin-Schulte*) zur Beschaffung von Brot und Wein sowie zu einer ewigen Memorie für sich und ihre Vorfahren aus den Familien Provestinck und Wytenhorst (*vor oir unde or olderen selen salicheit*)². Der *Provestinckhoff*, der nachweislich seit 1552 zusammen mit dem *Rhodinckhoff* und den Höfen *to Meyerinck* und *Berneveltt* zu den vier Haupthöfen Raesfelds gehörte und von 1574 bis ins 17. Jahrhundert hinein den ersten Platz in den Listen der Xantener Vogtgüter in Raesfeld einnahm, lag am Ostrand des Ortskerns gegenüber dem Pfarrhof³; das

1 Zum *Sachsenspiegel* und seinem Verfasser vgl. H. SCHLOSSER, *Eike von Repgow*, in: A. ERLER - E. KAUFMANN (Hrg.), *Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte*, Bd. 1, Berlin 1971, Ep.896-899; Ruth SCHMIDT-WIEGAND, *Eike von Repgow*, in: K. RUH (Hrg.), *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*, Bd.2, Berlin New York ²1980, Sp.400-409. Ausgaben: K.A. ECKHARDT, *Sachsenspiegel Landrecht*, Göttingen ³1973; DERS., *Sachsenspiegel Lehnrecht*, Göttingen ³1973 (*Monumenta Germaniae Historica, Fontes Ivris Germanici Antiqui, Nov.Ser. Tom.I, Pars I et II*); *Eike von Repgow. Der Sachsenspiegel*, hrg. v. C. SCHOTT (Mansse Bibliothek der Weltliteratur), Zürich 1984.

2 Vgl. die Urkunden des Pfarrarchivs Borken (masch.schriftliches Repertorium von N. DIDIER, 1918), Nr. 214, (Or. Nr.114) v. 12. Juni 1447.

3 W. RAVE - St. SELHORST, *Kreis Borken* (Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, 46), Münster 1954, S.346; Pfarrarchiv Borken, Urk. Nr.167 vom 2. Mai 1441. Für weitere Information zur Geschichte des Pröbstringho-

Wohnhaus befand sich vermutlich dort, wo heute die Gaststätte Schulze-Böckenhoff steht.

Schenkungen zu mildtätigen Zwecken an Kirche, Kloster, Stadt oder Armenstiftung sind für das ausgehende Mittelalter nichts Ungewöhnliches. Einerseits sollten sie, wie im vorliegenden Fall, dem Seelenheil des Schenkers und seiner Familie dienen, andererseits boten sie in einer Zeit dürftigster sozialer Sicherung vielen Armen eine Überlebensemöglichkeit. Interessant wird der genannte Schenkungsvorgang deswegen, weil er einen Rechtsstreit nach sich zog, in dem die beteiligten Parteien ihre Ansprüche aus jeweils unterschiedlichen Rechtsnormen ableiteten.

In einer Urkunde vom 2. September 1451 wird *Goessen van Gemen gen. Pravestinck* als verstorben bezeichnet⁴. Seine Ehe war kinderlos geblieben. Als nächster Erbe bemächtigte sich im Jahre 1454 Goswin von Gemen, Neffe des Testators und Sohn des zwischen 1416 und 1430 amtierenden Drostens zu Bocholt, Wilhelm von Gemen gt. Pröbting, wieder des verschenkten Pröbtinghofes, was schließlich Anfang der 60er Jahre zu einem Prozeß mit der Borkener Remigius-Kirche vor dem Bischof von Münster als Landesherrn führte⁵. In ihm argumentierte das Borkener Kapitel nach dem Römischen Recht des Erzbistums Köln, während Goswin für die Anwendung des Sächsischen Landrechts plädierte.

Der *Sachsenspiegel* hat unter den mittelalterlichen Rechtsbüchern zweifellos die größte Wirkung auf die deutsche und ostmitteleuropäische Rechtsgeschichte ausgeübt. Als "Spiegel", als kodifizierte Wiedergabe des sächsischen Gewohnheitsrechts seiner elbstfälischen Heimat wurde die um 1230 entstandene Gesetzessammlung Eikes Jahrhunderte hindurch immer wieder bearbeitet und ergänzt. Die umfangreiche handschriftliche Überlieferung des Textes in niederdeutscher, hochdeutscher, niederländischer und lateinischer Sprache, die geographisch weite Verbreitung des Werkes bis nach Polen, Böhmen und in die Ukraine hinein, die Übernahme ganzer Abschnitte in verschiedenen Stadtrechten vor allem Nord- und Osteuropas, aber auch die Verwendung des *Sachsenspiegels* als Grundlage und Muster für ein eigenes "Tochterrecht" im süddeutschen Sprachraum, das "Schwabenspiegel" genannte *Kaiserliche Land- und Lehnrechtsbuch*, sind ein beredtes Zeugnis für seine herausragende Bedeu-

fes im 17. und 18. Jahrhundert bin ich Herrn Johannes Böckenhoff in Raesfeld sehr zu Dank verpflichtet.

4 Pfarrrarchiv Borken, Urk. Nr. 236 (Or. Nr. 128).

5 Pfarrrarchiv Borken, Urk. Nr. 279 (Or. Nr. 165) vom 21. März 1462, 280 v. 15. April 1462, 281 v. 26. April 1462, 282 v. 21. Mai 1462 und 283 v. 24. Mai 1462 sowie die zeitgenössischen Abschriften im Kopiar, Pfarrrarchiv Borken, Hs. II.

tung im Rechtsleben vergangener Epochen. Sogar bis in die Neuzeit, ja bis ins 20. Jahrhundert hinein war der *Sachsenspiegel* - zumindest als subsidiäre Rechtsquelle - gültig; in Preußen bis zum Erlaß des *Allgemeinen Landrechts* 1794, in der Provinz Sachsen bis 1863, in Anhalt, Thüringen, Holstein und Lauenburg bis zum Inkrafttreten des BGB am 01.01.1900. Die vorläufig letzte rechtliche Verwendung des *Sachsenspiegels* stellen Rückgriffe auf die darin enthaltenen Normen in einzelnen Urteilen des Reichsgerichtes dar - die jüngste aus dem Jahre 1932, runde 700 Jahre nach der Entstehung des Werkes⁶.

Dieser gut belegten und langjährigen Überlieferungstradition steht jedoch erstaunlicherweise nur eine relativ kleine Anzahl zeitgenössischer Zeugnisse gegenüber, die eine tatsächliche Benutzung des *Sachsenspiegels* in der Rechtspraxis des Mittelalters erkennen lassen⁷. So sind für die Erforschung der deutschen Rechtsgeschichte, zugleich aber auch für die niederdeutsche Philologie, Hinweise auf die praktische Anwendung des sächsischen Land- oder Lehnrechts vor allem aus den weniger gut erschlossenen westfälischen Urkundenbeständen des 15. Jahrhunderts von besonderer Bedeutung.

In seiner Antwort auf die Darstellung der Rechtslage durch das Kapitel⁸ leitet der Erbe Goswin von Gemen seinen Anspruch auf den Pröbtinghof ausdrücklich aus Buch I, Artikel 52, des *Sachsenspiegels* ab.

1. Ane erven gelof unde ane echt dink ne mut neman sin egen noch sine lude geven. Doch weslet de herren eredenstman wol ane gerichte, of men de wederwesle bewisen unde getugen mach. Gift he it weder rechte sunder erven gelof, de erve underwinde't sek mit ordelen, also of he dot si, jene de it dar gaf, so he is nicht geven ne mochte.

2. Alle varende have gift de man ane erven gelof in allen steden, und let unde liet gut, al de wile he sek 'so vermach, dat he, sek begort mit eneme swerde unde mit eneme scilde, op en ors komen mach, van eneme stene oder stocke, ener dumelnen ho, sunder mannes hulpe, desten men eme dat ors unde den stegerep halde; swen he disses nicht dun ne mach, so ne mach he geven noch laten noch lien, dat he it jeneme untverne, de is na sineme dode wardende is.

6 Vgl. *Die Entscheidungen des Reichsgerichts in Zivilsachen*, Bd. 137, Berlin Leipzig 1932, S. 343f., wo gerade derselbe Artikel (Landrecht I, Artikel 52 § 1) zitiert wird, mit dem wir uns hier befassen.

7 Vgl. K. KROESCHELL, *Rechtsaufzeichnung und Rechtswirklichkeit. Das Beispiel des Sachsenspiegels*, in: P. CLASSEN (Hrg.), *Recht und Schrift im Mittelalter* (Vorträge und Forschungen, 23), Sigmaringen 1977, S. 349-380, insbes. S. 367-375.

8 Pfarrarchiv Borken, Urk. Nr. 283 vom 24. Mai 1462 als etwa gleichzeitige Abschrift im Kopiar, Hs. II, enthalten.

3. Swat aver he iemanne genomen hevet mit unrechte, dat mut he eme wol weder laten in sine gewere, dar ne mach jene denne nene gave an spreken, mer so gedan recht, also he dar an hadde, er it eme genomen worde.

4. Swe binnen siner suke sine have vergift oder ut sat to der tit, so he is nicht dun ne scal, dat wif unde dat ingesinde scal dar nemande umme sculdegen, went se ne mogen noch ne moten des mannes gave nicht weder spreken, se si recht oder unrecht. Gift men iemande icht mit unrechte, dat vordere men mit rechte weder oppe den, deme it gegeben is. Dat wif ne antwardet vor nen des mannes gut, wan vor dat, dat dar under er irstorven is.

Sein Onkel Goswyn de olde sei bekanntermaßen *eyn wal geboren schiltbordich, rittermatich man in dessen gestichte van Monster, der Hof zu Pröbsting eyn vry, dorslachtich egen gud*. Darum müsse man sich *na dem priuilegie, wonte vnd lantrechte dessen gestichtes richten, das vnder vnd manck der ritterschop also van oldes hijr ... gehalten is vnde gehalten wert*. Demnach aber durfte *de selue selige Goswyn ane syner eruen geloff vnde vulbort des nicht [...] geuen eff laten. Vnd efft he id dar en teghen hedde geuen, so mochten sick de eruen des hebben vnderwunnen na den vorscreuen texte des lantrechtes*. Goswin stellt ferner fest, daß sein Onkel zur Zeit der Schenkung, *in tijd des vorscreuen jars vnd dages* – was auch jedermann wisse – *in kranckheit vnde suke des krenctes befangen [was], dar he na inne verstoruen is*. Er sei also nicht in der Lage gewesen, gemäß § 2 des Artikels *myt eynen bygordeden swerde vp eyn pert to sittene*. Darüber hinaus habe Goswyn de Olde bereits im Jahre 1414 seinem Bruder Wilhelm mit Brief und Siegel versprochen, ohne seine Zustimmung nichts aus dem Gutsbesitz zu verkaufen oder zu verschenken.

In seiner Gegendarstellung appelliert Goswin an den Fürsten Johannes und an die Ritterschaft des Landes. Doch der Fürst ist zugleich Bischof⁹, die entscheidende Instanz, der Official des Hofes zu Münster, ein geistlicher Richter. Das Urteil wird am 23. August 1462 im Paradies des Domes zu Münster verkündet. Goswin wird verurteilt, den Pröbstinghof, in dessen Besitz er sich widerrechtlich gesetzt habe, dem Kapitel wieder herauszugeben. Er muß ferner dem Kapitel die bisher erhobenen Einkünfte sowie die entstandenen Kosten erstatten¹⁰. *Dat utwendich recht*, das fremde, ausländische Römische Recht bekommt den Vorzug, der *Sachsenspiegel, uns lantrecht*, wie es Goswin einmal formuliert, hat das Nachsehen.

9 Johannes III, Pfalzgraf von Simmern-Zweibrücken.

10 Pfarrarchiv Borken, Urk. Nr.286 (Or. Nr.167) mit Transsumpt vom 28. Juni 1465.

Gleichsam als ein Postscriptum gibt es noch einmal im Jahre 1471 eine letzte, diesmal außergerichtliche Auseinandersetzung zwischen Goswin von Gemen gt. Pröbstring und der Borkener Kirche, vertreten durch die Kanoniker Werner Schucking und Johannes Burman, festgehalten in einem notariell beglaubigten Protokoll vom 22. Mai¹¹. Vor den beiden Kanonikern und sechs als Zeugen namentlich aufgeführten Bürgern der Stadt Borken erscheint Goswin als ungebetener Gast und beschimpft Dechant und Kanoniker ("*Gy vulen, snoden boven, tusscher und vorreders. Gy papen. Wen gy my dat myne so nemen wollen, god geve u hundred dusent drose!*"). Trotz der beschwichtigenden Worte Burmans ("*Dilecte Gosswine, her borchgreve*") wird er zuletzt so ausfällig, daß er bei Gott und den Heiligen schwört, den Dechanten und seine Kanoniker mit dem Schwerte umzubringen, bedrohliche Worte, denen jedoch keine Taten folgten.

ANHANG¹²

Antworde Goswyn van Ghemen ghenant prouestinck

Op sodane scrifften als de ersamen heren Deken vnde Capittell vnde prouisores off kerkmesters sunt Remigij kerken to Borken ouergesant hebben teghen mij, Gosswyn van Ghemen genant prouestinck, dat se meynen, oir ansprake to wesene, so vele unde so veer my des jn deme rechte noet is, to vorantwo[rd]lene der nottelen vnde dedinghe vor den erwerdighen jn god vader hogheborn forsten vnde heren, heren Johanne, Bisschop to monster, tuschen vns beyden perthien gemaket vnde bededinget vuldoende vnde na to gane sette ick, Goswyn vorscreuen, vnde scriue, so nagescreuen steyt.

Als de heren vnd prouisores vorscreuen hebben vor sick gestalt vnde doen scriuen, wo gosswyn van prouestinck de olde myns seligen vader broder sy gewest vnde ick des seluen seligen Gosswyns broder some, der bekantnisse dancke ick en, als dat ock war is, vnde neme dat vor my to bate myns rechten vnde nicht vorder eff anders. Vort als se scriuen, de vorgenomde selige Gosswyn van prouestinck de olde vnde Gertrud syn echte huesfrouwe solen hebben jn deme jaer vnser heren mccccxlvij des maendages na vnser heren lichames dage gifte vnde vpdracht

11 Pfarrarchiv Borken, Urk. Nr.317 (Or. Nr.187).

12 Der Abdruck des Textes erfolgt unter Auflösung der Kürzel und Einführung einer modernen Interpunktion.

gedaen vnde ouergegeuen vor richter vnde Borgermester jn der stad Borken oeren hoff to prouestinck, belegen in deme kerspele van Raisfelde, vor oir vnde or olderen selen salicheit, jn de vorscreuen kerken vnde he solle desseluen hoffs ock gelouet hebben, vor sick vnde vor syne eruen gude, rechte, ewige warschop to done etc. vnde dit all myt vorworden vnde maneren, so in der vorscreuen vormetenen ansprake vorder is gescreuen. Dar by so bidde ick, Gosswyn vorgenomet, jnt erst to merkene vnde to gedenckene, dat myn selige vedder Gosswyn, so wal lantwitlichen gerochtlich vnde kundich is, was eyn walgeborn schiltbordich, rittermatich man jn dessen gestichte van monster vnde dar vor gheholden vnde benomet van alle den ghennen, de ene bekanden. Vnd in der vormetenen ansprake steyt nicht gescreuen eff vormeten to bewisen, dat de selue selige Gosswyn also gesunt vnde mechtich sy gewest vnde dat he de giffte vor wederkore so hebbe gedaen, als sick dat na dem priuilegie, wonte vnd lantrechte desses gestichtes solde hebben moghen geboren, welkes vnder vnd manck der ritterschop des landes also van oldes hijr, den lenger dan menschen hijr aff begyn dencket, geholden is vnde geholden wert, so men ock vorder van vnwerdicheit der vorberorden vormetenen giffte jn vnssen lantrechte vyndet bescreuen jn den xlvi [!] artikell des ersten bokes, de sich begyuet "Ane Eruen geloff" etc. Wante de hoff to prouestinck, als de anspreker schriuet vnde kemet, eyn vry dorslachtich egen gud was vnde dar umme de selue selige Gosswyn ane syner eruen geloff vnde vulbort des nicht mochte geuen eff laten. Vnd efft he jd dar enteghen hedde geuen, so mochten sick de eruen des hebben vnderwumen na den vorscreuen texte des lantrechtes. Jd is ock openbaer lantwitlich, dat de selue selige Gosswyn jn tijd des vorscreuen jars vnd dages was jn kranckheit vnde suke des krenctes befangen, dar he na jnne verstoruen is. Were des noet, dat wolde ick wall, so recht is, bewysen. Dan want de ansprekere nicht hebben gesat vnde so nicht mogen bewysen, dat selige Gosswyn vorscreuen jn tijd der vormetenen giffte gesunt vnde mechtich sy gewest, myt eyne bygordeden swerde vp eyn pert to sittene, so stelle ich Gosswyn dat an uwer forstliken gnade vnd uwer gnaden ritterschop desses landes vorclaringe na bescreuen lantrechte vnd older wonte desses landes, dat he in der kranckheit nicht mechtich en was, to geuene syn vry egen gut buten syner eruen vulbort. Ock en was he dar en bouen des nicht mechtich, to vortiggene buten myns seligen vaders willen vnde vulbort, als de selue selige Gosswyn hadde vorsegelt vnd vorebreuet mynen seligen vader to vorn jn den jare vnser heren mccccxiiij [...] Ock is lantkundich, dat de vorscreuen ansprekere den vorscreuen mynen seligen vedderen vor den vorscreuen hoff to prouestinck so langhe als he leuede jarlix vnde alle jar so vole wal betalen vnde geuen, als de hoff jarlix mogen [!] doen to pacht und ock na synen dode syner huesfrowen eyne somme geldes jarlix unde alle jar dar aff solden beta-

len. Weer desses noet, wolde ick ok wal bewysen. De selue husfrouwe doch nyn recht hadde, to vorkopene eff giffene myns seligen vedderen erue vnd eghen, dar vmme, so selige gosswyn vorscreuen vnde myn selige vader gosswyns broder sick vnder malkanderen hebbt vorredet vnde vorsegelt: Ton ersten so, dat Gosswyn nyn gud solde mogen vorkopen eff vortijghen, he en hedde dat erst mynen seligen vader geboden, des he also nicht heuet geboden den vorscreuen hoff to prouestinck. Vnde na vnssen lantrechte vnde desses landes wonte, wes eyne broder deme anderen vorsegelt, dat is billich malck deme anderen vnvorkortet holde. Dar vmme so truwe ich gode vnde deme rechten na deme bescreuen lantrechte vnde older wonte desses landes to ridderrechte vnd na der vorscreuen ewiger broder vorredinge vnde vorsegelinge, jch heb gewest vnde sy neger in deme rechten to bliuene by mynen gheerffeden eghenen dan de ansprekers by oere[n] vormetenen giffte eff koepe [...] Ock so kan ick bewysen, eff my des noet geborn solde, dat myn selige vedder Gosswyn van prouestinck jn tyd deser vormetenen giffte grotkrefflich gud schuldig was vnde solde billix de giffte vorscreuen, dar vmb vnlouelich vnde van ghyner wert en sy gewest, de schuldeners en hedden erst van synen gude deger vnde all vornoget vnde betalt gewest. Des nicht en was, want myn selige vedder in dem banne vmb syr schulde willen starff, dar ick vor in syne stede genck staen vnd help eme, dat he vp den kerchoff quam [...] vnde wedderspreke hyr vp oer vermetene clage vnde ansprake an schaden vnde houetgude, so se dat hebbet bescreuen, gesloten und ouergegeuen vnd bidde uwe hogeborne forstlike genaden, genedige leue here, dat uwe genaden my wille beholden vnde doen bliuen by deme mynen unde myr quijt schelden vnde to rechte quijt ordelen van der vorscreuen ansprake. Wante na deme, dat de vormetene seligen Gosswyns vortijchnisse, giffte eff vorkopinge na reden vorgeroyrt van gynen gewerde gewest en is, in deme rechte so en is ock dat gut vnde de hoff ny geystlick geworden. Dar vmb so en heuet ny stede dar by so, wes se dar vp jn ore ansprake gesat hebben, dat de hoff nicht en moghe to wertliken handen komen [...], dat en drepet sich nicht hijr by. Want de almechtige god beschonet vnde wil nicht, dat almissen geschien van gude, dar eyne ander recht an heuet, gelich myn selige vader vnd ich an den vorscreuen houe to prouestinck hebben na rechte, wonte vnd vorsegelinge vorgerort. Hijr vm getruwe ich gode vnde deme rechten, ich sy neger to bliuene by den vorscreuen houe to prouestinck vnd all syner tobehoringhe vnd by vnschult der vormetenen ansprake dan se my jchtes in deme rechte sollen moghen dar aff wymnen [...]

Desser myner antworde vnde rechticheit to oerkunde heb ick, Goswyn van ghemen genant prouestinck, myn jngesegell witlichen vnder vpt spacium desser schrifft doen drucken. Ghegeuen jnt jar vnser heren dusent veerhundert twe vnde sestich des neesten maendages na deme sundage Vocem jocunditatis etc.